

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 3 (1990)

Heft: 8-9

Rubrik: Meinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und die Visionen für heute?

«Kein WC ohne PC» lautete der Titel des Berichts über den Geberit-Wettbewerb in «HP» 7/90. Der Artikel war eine Kritik an den prämierten technoiden Entwürfen, der Zusammensetzung der Jury und der Verwechslung von Gestaltungswettbewerben mit Werbung und PR. Eine Auswahl aus Reaktionen.

Ohne Phantasie und Kreativität

Gefordert wurde «das WC von morgen», aber zu sehen sind fast ausschliesslich Lösungen für das Jahr 2500. Wer an einigen Menschenleben vorbei plant, kann ja getrost davon ausgehen, dass die unangenehmen Probleme von heute dannzumal nicht mehr aktuell sind. Gerade jetzt braucht es Phantasie und Kreativität für eine dem Menschen angepasste Planung.

Die Technikgläubigkeit und Technikverehrung, der hier gefröhnt wurde, erschreckt uns zutiefst. Wo bleibt der Bezug zur Vergangenheit? Die heutigen Probleme mit der Umwelt und den Ressourcen wurden zuwenig ernst genommen. Würde sonst ein «Laser-WC» den 1. Preis bekommen? Für uns tönt der Jurykommentar ironisch: «Angesichts des heutigen Stands der Lasertechnik bestehen wohl noch einige unlöste Probleme, z.B. Energiebilanz.»

Die Zweit- und Drittplazierten verlangen eine Programmierung. Es geht wohl zukünftig nichts mehr ohne persönliche Datenkarte – und nachher selbstverständlich alles mit automatischer Reinigung.

Weitere Preisträger brillieren mit eingefärbtem Wasser, WC und Pissoir in einem, alles automatisch höhenverstellbar und selbstreinigend. Der 10. Rang berücksichtigt auch noch Extremfälle, nämlich Darmenteerung im Weltall. Die Kombination mit anderen Sanitärelementen hat jedoch nur einer der Preisträger überhaupt erwähnt. Uns stellt sich noch eine weitere Frage, wenn eine Firma

einen Wettbewerb ausschreibt.

Wie und was verwertet Geberit von diesem Wettbewerb?

Wir bedauern, dass nicht alle Arbeiten gezeigt wurden. Es wäre interessant zu sehen, ob vielleicht auch für unsere Zeit Visionen erdacht wurden. Denn das dritte Jahrtausend beginnt in zehn Jahren.

DORIS AMMANN, DESIGNERIN, BONISWIL;

KARIN KAMMERLANDER, DESIGNERIN,

WINTERTHUR

Fragwürdiges Vorgehen

«Mindestens die Hälfte der Juroren sollen Designer sein, deren Fachgebiet für den betreffenden Wettbewerb sachdienlich ist. (...) Weder der Wettbewerbsveranstalter noch die Juroren und deren Partner, Teilhaber und Angestellte dürfen am Wettbewerb oder an der Ausarbeitung eines Entwurfs beteiligt sein.» Das steht in den Bestimmungen des ICSID (Internationale Dachorganisation der Industriedesignerverbände) für die Durchführung von Designwettbewerben.

Meines Wissens war kein Designer mit entsprechender Facherfahrung in der Wettbewerbsjury. Und sind Studenten letztlich nicht auch so etwas wie «Angestellte» (zumindest Untergabe) ihres Studienleiters? Wie immer man die Dinge sehen will: Beim Geberit-Designwettbewerb sind die international anerkannten ICSID-Bestimmungen ganz einfach umgangen worden.

Ich kann mir schlicht nicht vorstellen, dass das Jurymitglied Uwe Bahnse – als Education Director des Art

Center College of Design (Europe) in La Tour-de-Peilz – von den Arbeiten seiner Studenten keine Kenntnis gehabt haben soll. Acht der zehn prämierten Arbeiten stammen von Studenten aus dem von Bahnse geleiteten Institut am Genfersee. Das zu den Fakten. Über die Qualität der ausgezeichneten Vorschläge braucht hier nicht diskutiert zu werden. Denn was zu denken geben muss, das ist in diesem Fall das Prozedere der Wettbewerbsveranstaltung.

Ich werde den Verdacht nicht los, dass die Sache vorab eine PR-Aktion war. In der Schweiz leider kein Einzelfall – auch das ist ein Ausdruck helvetischen Designbewusstseins. Ein Unternehmen, das vertrauensfördernde Öffentlichkeitsarbeit betreiben will, sollte die Durchführung eines solchen Wettbewerbs nicht irgendeiner PR- oder Werbeagentur überlassen. Oder sie aber zumindest anweisen, sich sorgfältig zu informieren.

Der SID (Verband Schweiz. Industriedesigner/Mitglied im ICSID) steht allen Veranstaltern von Designwettbewerben als Informations- und Beratungsstelle zur Verfügung. Er ist gerne bereit, solche Vorhaben aktiv zu unterstützen – vorausgesetzt, dass die Wettbewerbsbedingungen mit den ICSID-Bestimmungen verträglich sind.

Direktor als Jurymitglied

Nach eigenen Angaben sind der Geberit AG mehr als 100 Arbeiten fristgerecht eingereicht worden. Aus 15 wurden schliesslich die zehn Preisträger ermittelt.

Auffälligstes Merkmal: Unter diesen zehn Gewinnern sind acht Studenten des Art Center College of Design in La Tour-de-Peilz!

Wir haben den dritten Rundgang (Rang 11–15) erreicht. Wir stellen mit Befreunden solche Zusammenhänge fest, wundern uns über die Schule für Gestaltung Zürich, die solche Aktionen unterstützt, und fragen uns: Sollen wir beim nächsten Wettbewerb überhaupt noch mitmachen?

KLAUS ZILTENER, ARCHITEKT, ZÜRICH;

MAX SUTER, GESTALTER HFG, BRUGG

Flückiger für Baschung

Der Stellvertreter wird Chef: Der neue Direktor des Bundesamts für Raumplanung heißt Hans Flückiger. Bringt er wieder Zug in die festgefahrenen Raumplanung?

Der 51jährige studierte Volkswirtschafter Hans Flückiger arbeitet bereits seit 1973 auf dem Bundesamt, zuerst als Abteilungsleiter, seit 1975 als Stellvertreter des damaligen Delegierten für Raumplanung Martin Rotach, ab 1977 als stellvertretender Direktor. Flückiger befasste sich bisher innerhalb des Amts mit Grundlagenforschung und konzeptioneller Arbeit. In Planerkreisen hat er einen sehr guten Ruf als kompetenter, konsequenter und auch durchsetzungsfähiger Fachmann.



Steht neu dem Bundesamt für Raumplanung vor: Hans Flückiger

Das hat sich nicht zuletzt im Raumplanungsbericht 1987 niedergeschlagen, der mit